

Grottkauer Zeitung.

Nr. 4.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pf.

Mittwoch, den 13. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Von der Balkanhalbinsel.

Es gewinnt ganz den Anschein, als ob die serbisch-bulgarische Streitfrage „versumpfen“ würde, wie der sachmännische Ausdruck lautet. Seit vielen Wochen schon ruhen die Waffen, der Waffenstillstand ist auch der Form nach zustande gekommen, aber noch hört man immer nichts von dem Beginne der eigentlichen Friedensverhandlungen. Die Meinung geht allgemein dahin, daß angesichts der vielen bestehenden Schwierigkeiten sobald noch nicht auf einen formellen Friedensschluß zu rechnen sei, daß aber auch andererseits die Gefahr eines Wiederaufflackerens der Kriegesflamme nicht zu befürchten sei.

Fürst Alexander von Bulgarien läßt den Dingen ruhig ihren Lauf. Er hat seinen Willen durchgesetzt: Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien ist vollzogen und bleibt eine Thatfache, an der auch dadurch nichts geändert wird, daß in Philippopel einweisen noch eine provisorische Regierung im Namen des Fürsten regiert. Der Fürst hat der Pforte seine Ergebenheit bezeugt, hat immer in der Form, wie in der Sache nachgegeben. Man muß zugeben, daß er sich für einen jungen Mann, der das Regieren nicht erlernt hat, und über Nacht zum Monarchen geworden ist, musterhaft benommen hat. Man wird das noch mehr anerkennen müssen, wenn man bedenkt, daß seine bisherigen Rathgeber durchweg Russen waren, von denen er sich erst befreien mußte, um seine eigenen Wege gehen zu können.

Serbien war der einzige Staat, der sich zum

Verfechter des durch den Fürsten Alexander verletzten Völkerrechts aufwarf, soweit von einem solchen in der orientalischen Frage überhaupt gesprochen werden darf. Es läßt sich nicht fest behaupten, daß Serbien auf eigene Faust gehandelt habe. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß Oesterreich seine Hand dabei im Spiele gehabt habe. Aus Oesterreich wenigstens hat Serbien das Geld zur Kriegsführung bekommen, und Rußland hat gewiß auch nicht ungern gesehen, daß dem unbotmäßigen Schlingling Alexander eine Züchtigung zu theil werde.

Nach den Siegen des Fürsten ist allerdings die Stimmung zu seinen Gunsten umgeschlagen und niemand denkt gegenwärtig wohl noch im Ernste daran, die Vereinigung „beider Bulgarien“ rückgängig machen zu wollen. Die einzigen Schwierigkeiten, wenn sie als solche bezeichnet zu werden verdienen, bestehen noch in der unzufriedenen Stimmung Montenegro's und Griechenlands. Das letztere, das so gern den Traum seiner alten Geschichte fortsetzt, ist zu Abenteuerern geneigt, wozu aber seine militärischen und finanziellen Mittel leider nicht ausreichen. Die vielen Millionen, die es schon für Rüstungen verausgabt hat, sind weggeworfen, denn es existiert keine Möglichkeit, die griechischen Forderungen anzuerkennen und zu bewilligen, ohne zugleich einen großen europäischen Krieg zu entfachen, dessen Tendenz sich allerdings zumeist gegen Griechenland richten würde.

Was nun gar Montenegro betrifft, so ist dieses

Fürstenthum nur eine Kolonie Rußlands. Die Bewohner sind serbischen Stammes, können sich also nicht einmal der Pforte gegenüber auf ein Nationalitätsprinzip berufen, wie dies bei Serbien, Bulgarien und Griechenland der Fall ist. Zudem kommt noch, daß Montenegro im höchsten Falle eine Streitmacht von 38 000 Mann ins Feld stellen kann, mithin trotz der bekannten Tapferkeit seiner Bewohner nicht allzuschwer ins Gewicht fällt, und ferner, daß es nur nach Süden, der Türkei hin freie Hand hat, während es von den anderen Seiten durch Oesterreich, resp. das von diesem besetzte Bosnien begrenzt wird. Gerade um die kleinen Staaten von einander zu halten, ist Oesterreich die Okkupation Bosniens und der Herzegowina übertragen worden und jetzt zeigt sich, wie vernünftig das war; denn ohne das Dazwischenstehen Oesterreichs wäre Montenegro gewiß nicht ruhig geblieben.

Alles in allem genommen bestehen zwar auf der Balkanhalbinsel noch manche Schwierigkeiten, aber es ist nicht zu befürchten, daß dieselben zu einer neuen ernstlicheren Gefährdung des Friedens führen könnten.

Rundschau.

Berlin, den 11. Januar 1886.

— Kaiser Wilhelm hat in einem besonderen Erlaß seine hohe Zufriedenheit mit Entwicklung des

Der Kampf um's Glück.

Erzählung von F. Siedert.

Fortsetzung.

Bitte treten Sie hinein, es fehlen nur noch einige Pinfelstriche an dem Bilde — das letzte, welches hier gemalt.“ —

„Wollen Sie Dr. verlassen? jetzt im Winter?“ fragte man erstaunt.

„Ja,“ erwiderte der Baron kurz, „es zieht mich mächtig nach meiner mercuriaischen Heimath.“ —

Magda's Augen hefteten sich groß und erschrocken auf ihn. Was war für eine Veränderung in den wenigen Minuten mit ihm vorgegangen? Sein Antlitz war blaß, verstört und die Augen, welche vorher so innig warm auf ihr geruht, streiften Sie mit einem kalten düstern Ausdruck. Die kleine Gesellschaft stand jetzt vor dem Bilde.

„Mein Gott, soll das Fräulein Magda sein?“ fragte Norman überrascht. „Wer warum das blonde Haar, warum ließen sie ihr nicht die dunklen Locken? Uebrigens meisterhaft ausgearbeitet, ein Kunstwerk. Ich mache ihnen mein Compliment, Herr Baron. Diese Farben, wie naturgetreu, man sieht die Thautropfen darauf funkeln, dieses sonnengoldene Grün, und dort die blaue Meereswand. Jetzt verstehe ich ihre Sehnsucht nach der Heimath. Wenn nicht die junge Dame hier eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Fräulein Magda hätte, würde ich glauben, daß noch ein anderer Magnet Sie dorthin zurückzieht. Aber die Künstler verweben ja oft Traum und Wirklichkeit — das blonde Haar läßt doch Mangelhaft vermuthen. Fräulein Magda, was sagen Sie denn zu ihrem Abbild?“

Magda starrte wie in tiefem Sinnen verloren auf das Bild. —

Das war sie ja nicht, mit dem ruhlosen Sinn, der sie aus der Heimath getrieben. Das war Elifens sanftes Antlitz, von den dicken aschblonden Flechten

umrahmt, um welche sie dieselbe so oft beneidet. So in dieser Stellung pflegte Elise im Walde zu ruhen, wenn Magda umherstreifte, Blumen und Beeren zu pflücken. Nur, daß die geschäftigen Hände nicht wie auf dem Bilde lässig in dem Schoße ruhten, sondern stets mit einer Handarbeit beschäftigt waren. Und die sanften Augen oft strafend auf die Schwester und ihre mühsigen Hände blickten. Nein, dieses träumerische Sichgehenlassen, dieses Ruhen in der Natur war der prosaischen Elise fremd. Je länger sie das Bild betrachtete, desto mehr schwand diese sie anfangs frappierende Aehnlichkeit mit der Schwester. Sie fand sich selber wieder, das waren ihre dunklen Augen, die so sehrend nach dem Meere schauten. Das blonde Haar, es war nur eine Künstlerlaune. Ihr Bild war es gewesen, welches ihm vorgeschwebt, in all' den Stunden, die er seiner Kunst geweiht. — Er hatte es verwoben mit den Gedanken an seine schöne Heimath. Wie heller Jubel wollte es erklingen in dem jungen Herzen.

„Das Kind findet keine Worte, sie ist sprachlos, ihr bezauberndes Bildniß hier zu finden!“ rief Gabriele spöttlich.

Verwört blickte Magda auf. Sie begegnete den Blicken des Barons, welcher dicht neben ihr stand, sie schärfte fixierend, als wollte er ihres Herzens innerste Gedanken von ihrem Antlitz ablesen.

„Sie zürnen mir doch nicht?“ fragte er.

„Zürnen? Warum? Es macht mich stolz und glücklich, einem künstlerischen Gedanken zum Vorwurf gedient zu haben, sagte sie schüchtern.“

„Und wie nennt sich der künstlerische Gedanke, der das Bild besetzt?“ fragte Norman. Das Mendelssohn'sche Frühlingslied:

„Durch den Wald, den dunklen, geht,
Holde Frühlingsmorgenstunde.“

welches Sie, Fräulein Gabriele, mir vor einiger Zeit gesungen, ließ das Bild vor meinem Geiste erstehn.

— Aus dem Frühlingsmorgen wurde dann später ein Sommermorgen, aber die Dichtung Renau's und die Mendelssohn'sche herrliche Composition begleiteten jeden Pinfelstrich.“

„Also war auch ich so glücklich, ein Scherlein zur Entfaltung dieses Kunstwerks beizutragen?“ sagte Gabriele ironisch.

„So gehen die Künste stets Hand in Hand, die Musik begeistert Maler und Dichter, wandte sich Frau Sanno an den Baron. „Ich sage Ihnen nichts über ihr Bild, ich habe so meine eigenen Gedanken darüber.“

Die alte Dame reichte dem Baron bedeutungsvoll lächelnd die Hand zum Abschied. Die anderen folgten. Es war wieder still und einsam in dem Atelier. Lange stand der junge Künstler noch vor seinem Bilde. Auf die lichte Mädchengestalt war ein Schatten gefallen derselbe Schatten wollte sich über seines Herzens warmes Fühlen breiten. Und doch flüsterte er wie unbewußt die Worte Renau's:

„Ist dein Blick mir still und warm,
Frühlingsmächtig eingedrungen.“

9. Kapitel.

In Dr. befand man sich auf der Höhe der Saison, inmitten der tollen Faschingszeit. — Und wie jede Saison ihren Stern hat, dem Alles zujauchzt und huldigt, so war es diesmal Marie Tornella, die junge reizende Sängerin, die Pastorentochter aus Thüringen, deren Namen auf aller Lippen war.

Magda, wir nennen sie bei ihrem alten Namen, stand auf der Sonnenhöhe des Glücks. Sie genoß mit vollen Zügen das süße berausende Gift täglicher Triumphe. Ihre Erscheinung, die bis vor Kurzem immer noch etwas Kindliches, Unfertiges hatte, hatte sich jetzt vollständig entwickelt. Und ihre Stimme, sie hatte den heißen Klang der Leidenschaft gefunden, den Herzens-
thron, der nie seine Wirkung verfehlt. Es war ein

deutschen Post- und Telegraphenwesen ausgedrückt, über welche ihm ein Bericht über die Jahre 1882—84 vorzulegen hatte.

— Die Vergabungen, welche der Kaiser aus Anlaß des 25-jährigen Regierungszubilaums erlassen hat, erstrecken sich ausschließlich auf solche Fälle, in welchem keine Ehrenstrafen verhängt worden, wie beispielsweise auf Verurtheilungen wegen Veramtenbeleidigungen, Steuerbetrug, kleinere Übertretungen zc. Ferner sind die Vergabungen nur eingetret, wenn ein besonderer Gnabenantrag bei dem Monarchen eingebracht worden war.

— Außer den Aktienstücken über die Karolinen-Angelegenheit wird dem Reichstage auch die kürzlich zum Abschluß gebrachte Vereinbarung mit Frankreich baldigst zur Kenntnis gebracht werden.

— Die „Köln. Ztg.“ erklärt in einer anscheinend offiziellen Mittheilung, daß das preussische Staatsministerium den Brauntweinmonopol-Entwurf genehmigt habe. Die Verständigung mit den süddeutschen Staaten sei jedenfalls schon erzielt. Es handele sich nicht nur um ein Spiritusmonopol, sondern um die gesammte Brauntweinfabrikation, von der Entfesselung des Spiritus bis zur Verarbeitung zu alkoholischen Getränken.

— In der badischen Zweiten Kammer und vornehmlich auch in der bayrischen werden in den nächsten Tagen die Regierungen über ihre Stellung zum Brauntweinmonopol befragt werden. Die Angelegenheit wird sonach, bevor sie die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs beschäftigt, einer parlamentarischen Verhandlung in den Volksvertretungen von Einzelstaaten unterzogen werden.

— Eine königl. Verordnung beruft den preuss. Landtag zum 14. d. ein.

— [Reichstag.] Der Reichstag erledigte das Kontrollgesetz über die eisenbahntechnischen Etats und mehrere Wahlprüfungen, bei welcher Gelegenheit die Wahlen der Abg. v. d. Osten, Schenk, Hänel und Gebhard ohne wesentliche Debatte für gültig erklärt wurden. Der ganze Eisenbahnetat der Reichslande wurde binnen ganz kurzer Zeit in zweiter Verathung angenommen.

Oesterreich-Ungarn. Der Reichs-Kriegsminister hat beschlossen, den Zuzugswang im Heere durchzuführen. Alle Anfang Oktober jeden Jahres einrückenden Rekruten (ungefähr 93 000 Mann)

werden fortan unmittelbar nach ihrem Eintreffen bei den Truppenkörpern eingepfist werden.

Frankreich. Eine Depesche des Generals Courcy aus Konfin meldet, Aufrührer hätten Ende Dezember das katholische Missionsgebäude in dem Gebirge von Nghan-Nam zerstört. Ein französischer Missionar und gegen 500 Christen seien getödtet worden. Eine Truppen-Abtheilung unter dem Oberbefehl Chaumonts hätte die Aufrührer verfolgt und ihnen Waffen und Munition abgenommen.

England. Die Lage in Birma wird ernst. Im 20-tägigen Umkreise von Mandalay, der Hauptstadt, stehen etwa 10 000 bewaffnete Freireuter. Ein Prinz hat sich zum König ausrufen lassen, hält Minister, erläßt königliche Verordnungen und treibt Steuern ein. Mandalay ist von einem allgemeinen Angriffe bedroht.

Italien. Papst Leo hat aus Anlaß des Regierungszubilaums an Kaiser Wilhelm einen eigenhändigen Brief gerichtet, in dem er demselben seine Glückwünsche ausdrückt und u. a. seine Hoffnung auf baldige, zufriedenstellende Erledigung der schwebenden religiösen Fragen ausdrückt und der Gerechtigkeit und dem Wohlwollen des Kaisers die Sache der katholischen Missionen in den deutschen Kolonien empfiehlt.

Spanien. Als in der spanischen Deputiertenkammer gegen das abgetretene Ministerium ein Antrag namentlich in bezug auf die auswärtige Politik erhoben wurde, wies Minister Silvela, wie nachträglich gemeldet wird, diese Vorwürfe zurück, indem er erklärte, daß Spanien in der Karolinenfrage einen diplomatischen Triumph davongetragen habe, wie es seit Jahrhunderten keinen zu verzeichnen gehabt hat! Nach der Meinung des Redners werde sich diese Ueberzeugung jedem aufdrängen, der die Verhandlungen einer aufmerksamen Prüfung unterziehe.

Türkei. Die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien machen nicht die geringsten Fortschritte, dagegen vollzieht sich die thatsächliche Vereinigung von Bulgarien und Ostromelien langsam zwar, aber desto sicherer. In Rumelien sind schon die bulgarischen Justizgesetze eingeführt worden und rumelische Abgeordnete beabsichtigen, da Fürst Alexander vorläufig nicht nach Philippopol kommt, zur Sobranje (Volksvertretung) nach Sophia zu reisen. — In der griechischen Armee finden zahlreiche Beurlaubungen statt.

Belgien. Die Schaffung einer Marine für Belgien ist auf Anbringen des Königs nummehr endgültig vom Ministerium beschlossen worden. (Belgien besitzt 68 Kilometer Küste, aber thatsächlich weder Schiffe noch Matrosen. Die 1500 Fischer an der Küste sind ohne jede seemannische Erziehung und die früheren seelustigen Flamländer haben sich ganz dem Meere entfremdet. Dazu fordert die Errichtung des Kongostaates geschulte Offiziere und Matrosen. Die Schifffahrt des Ober-Kongo soll eine regelmäßige werden.)

Provinzielles.

Viebau, 10. Januar. (Gründlich gegähnt.) Der erwachsenen Tochter eines hiesigen Bürgers passirte vor einigen Tagen das Malheur, daß ihr infolge Gähnens der Mund offen stehen blieb, und es erst ärztlichen Bemühungen gelang, denselben in seine normale Lage zurückzuwerfen.

Sprottau, 10. Januar. Ein Akt größter Rohheit ereignete sich gestern Nachmittag in dem benachbarten Kortnig. Ein bei dem Gutsbesitzer W. Pietsch bisher in Diensten gewesener Knecht, welcher bereits vor einigen Tagen vom Fenster der Pietsch'schen Wohnung aus mit einem Terzerol in den Hof geschossen, auch auf der Dorfstraße seinen Muthwillen gezeigt hatte, traf vor dem Pietsch'schen Gehöft den Schäfer Herrmann Schade. Zum Scherz zielte er auf einen entfernt stehenden Diensthjungen. Der 2c. Schade rief ihm nun zu: „Du wirst doch nicht schießen, Du schießt ihn ja todt!“ Darauf wandte er den Revolver gegen den Sprecher, und mit den Worten: „Halte die . . .!“ schoß er los und tödtlich getroffen stürzte Schade sofort zu Boden. Die Kugel war über dem linken Auge in das Gehirn gedrungen. Der Thäter soll in der Nöthung nach Ebersdorf geflohen sein.

— (Teppichknüpferei.) Die bereits in Neustadt O.S. mit bestem Erfolge eingeführte Teppichknüpferei (nach persischer Art) soll nun auch in Sprottau zur Einführung gelangen. Es werden gegen 200 weibliche Personen bei diesem neuen Industriezweig Beschäftigung finden. Die erforderlichen Räume sind schon gemiethet. Im Februar soll mit den Arbeiten begonnen werden.

Legnitz, 10. Januar. Vor einigen Jahren wurden auf dem Territorium von Klein-Jänowitz Bohrungen und Schürfungen auf Braunkohlen an-

junges seliges Menschenherz, was durch all' diese weichen bestridenden Töne zitterte.

Seit jenem Morgen in dem Atelier des Baron Folger war der junge Sängerin ein Ahnen ausgegangen großen unendlichen Glücks. — In demselben Abend hatte sie die Lindine gesungen, eine der poetischsten Gestalten der Vorkingschen Opern. — Das Publikum war elektrisirt, hingestissen von ihrer Auffassung dieser Rolle. Man jubelte lauten Beifall als sie so innig einfach die Worte hauchte:

„Du gabst mir eine Seele.“

Oben in der Proszeniumsloge lehnte der Baron Folger; ein Blick so glückseligend flog bei diesen Worten hinaus zu ihm. In diesem Moment schwebten alle Zweifel, welche ein intriganter Frauenmund in seinem Herzen wachgerufen. Die ritterliche Gestalt Normanns in dem bunten Fittlerstaat, dessen Arme jetzt die holde Lindine umfaßten, war ihr nur ein Schatten ein Schein, ein Theaterprinz, wie manche Lindine möchte er schon in den Armen gehalten haben. Er ahnte es nimmer, wie dieses junge Mädchenherz zur Liebe erwacht, wie ein neues warmes Leben in jedem Tone erklang. — Das vernahm er allein, dem jener warme Blick voll in's Herz gedrungen. Der Baron dachte seit jenem Abend nicht mehr daran, Dr. zu verlassen. Ein Frühlings wollte ihm erblühen in des Winters Schnee. — Immer voller, reicher entfaltet sich die Stimme Magda's, man begann im Publikum Vergleiche anzustellen zwischen ihr und Gabriele, welche meistens zu Magda's Gunsten ausfielen. Gabriels Stimme war oft matt und abgepannt. Es schien als ob diese sonst so lebensfrohe Erscheinung an irgend einem Kummer krankte. Zum ersten Male in ihrem Leben sah sich Gabriele übersehen; sie mußte es sehen, wie man Magda den Vorzug gab, dem unbekannten jungen Mädchen, welches sie erst aus der läublichen Einsamkeit befreit. Der sie erst den Pfad geöfnet, auf welchem sie nun so stark und sicher dahin-

schrilt und all' die Huldigungen hinnahm, als ein Tribut, welcher ihr von Rechtswegen zukam. Daß Magda als Sängerin den Sieg über sie davontrug hätte sie ihr vielleicht verziehen. Das Publikum huldigt ja immer dem Neuen, aber daß ihr ein Glück erblühen sollte, welches ihres Herzens stolzer Traum gewesen, das konnte Gabriele nicht verwinden. Als vor drei Jahren der Baron Folger in ihr Leben getreten, da war es ihr binnen Kurzem klar geworden, daß von ihm ihres Lebens Glück und Stern abhängt. Auch auf ihn schien ihre blendende Erscheinung, ihre Stimme einen tiefen Eindruck gemacht zu haben. Er huldigte ihr, wie man wohl einer Künstlerin huldigt; sein Herz blieb ziemlich unberührt. Gabriele jedoch faßte seine Huldigungen anders auf; die Liebe hat eben ihre eigenen Glaubenslehren; sie glaubte sich geliebt. — Jetzt war sie aus dieser Täuschung erwacht, jetzt sah sie, wie so ganz anders ein Mann dem Mädchen begegnet, welches er liebt.

Der Baron war wie verwandelt seit einiger Zeit, aufgeregt, unruhig, bald voll warmer Zärtlichkeit für Magda, bald schroff und kalt gegen sie. — Denn Gabriele schürte das Feuer der Eifersucht bei ihm, so oft sie konnte. Es gewährte ihrem wunden Herzen einige Befriedigung zu sehen, wie Magda darunter litt.

Diese kleinen Verstimmungen zwischen den beiden Liebenden waren jedoch immer nur von kurzer Dauer. Ein Blick, ein Wort genigte die Harmonie wieder herzustellen. Die arme Gabriele gemaßregelte förmlich ihr Hirn, eine Intrigue zu erfinden, welche einen eklatanten Bruch zwischen Magda und dem Baron herbeiführen sollte.

In trübten Sinnen verloren, saß sie heute allein im Salon und starrte hinaus auf die Straße, wo der Regen unaufhörlich herunterrieselte.

Magda, welche die Wohnung jetzt inne hatte, die einst die Ratsfamilie bevölkert, sang soeben mit jubelnder Stimme über ihr: Er, der Herrlichste von Allen!

„Es ist nicht mit anzuhören,“ seufzte Gabriele; „diese jubelnden Töne, sie zerreißen mir mein Herz. O, warum ließ ich sie nicht in ihrem dunklen Walde. Ein Dämon gab mir den Gedanken ein, sie hierher zu schleppen. Hätte ich es ahnen können, wie sie damals in dem verschossenen Kleide neben mir saß und mich mit den großen Augen so verunmüht anstarrte, daß sie je meine Rivalin werden könnte? Doch, ist das nicht Normanns Stimme?“ unterbrach sie sich. „Was führt den schon so früh hierher? Offenlich handelt es sich um eine neue Oper, ich wäre es jetzt nicht im Stande, eine neue Rolle mitzunehmen.“

„Herr Normann,“ meldete die Zofe.

Mit hochrothem Antlitz und im höchsten Grade aufgeregt trat dieser in das Zimmer.

„Ja, er der Herrlichste von Allen! singt sie die Meine, die Tugendhafte!“ rief er mit heiserer Stimme.

„Mein Gott, was ist geschehen?“ fragte Gabriele. „Was hat Sie aus ihrer beneidenswerthen Ruhe gerissen, Ihnen Ihren Schlaf geraubt? Sonst pflegen Sie doch um diese Zeit noch in Morpheus Armen zu ruhen.“

„Ja schlafen, da schlafe wer kann, die ganze Nacht habe ich kein Auge zugehan; das brannte wie Feuer, er zeigte auf die linke Wange.

„Eine Ohrfeige?“ fragte Gabriele erstaunt.

„Eine richtige Ohrfeige! — Hören Sie nur, Sie waren gestern Abend nicht activ. Nun die Kleine da oben war wirklich bezaubernd als Gretchen. Ganz harmlos näherte ich mich ihr nach der Vorstellung, als Fürst hatte ich doch wahrhaftig einiges Anrecht an sie. Ich umfasse sie und denke einen Kuß zu erwischen, da, als ich mich niederbeuge, brennt sie mir eine schallende Ohrfeige auf und ein Hohnlächler ertönt von allen Seiten. Ich war der Blamirte, aber ich will Rache, Rache. Mir das, mir, dem sie ihre ganze Stellung hier verdankt.“ (Forth. folgt.)

gestellt, welche von sehr günstigen Erfolgen gekrönt waren, da man Braunkohlenlager von ziemlicher Mächtigkeit fand. Durch den Tod des damaligen Unternehmers verfiel das Muthungs-Recht, ebenso kam die ganze Angelegenheit ins Vergessen, bis der jetzige Besitzer, Herr Lieutenant Welt, der Sache wieder näher trat. Derselbe wird nochmalige Bohrungen anstellen und die zu Tage geförderten Gesteinproben sachmännlich prüfen lassen.

Hausdorf, 10. Januar. (Erwürgt.) Dem „Freib. Boten“ zufolge hat ein Bagabond den Färbermeister S. dadurch getödtet, daß er ihm, vermuthlich weil er eine verlangte Gabe verweigert, die Schlinge eines Strickes um den Hals warf und ihn erwürgte. Die Ehefrau des Ermordeten betrat gerade in dem Moment das Haus, als der Mörder den Getödteten „aufhängen“ wollte, offenbar, um den Verdacht des Selbstmordes zu erregen. Auf den Hilferuf der Frau wurde es möglich, den mittlerweile flüchtig gewordenen Thäter auf der Straße aufzufangen und dingfest zu machen.

Wlogau, 9. Januar. (Theuere Enten.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte die Strafsache gegen den Fortkäufer Schmidt und Gärtner Weniger aus Wendisch-Musia, Kr. Sagan, zur Verhandlung. Die beiden Angeklagten begaben sich am 13. Juli v. J. auf die Jagd und bemerkten auf der Meisse einen Schwarm Enten, welcher Herrn Gentschel in Mustau gehörten. Beide schossen auf die Enten und erlegten 17 Stück, welche sie zum größten Theile ihrem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Franz in Wendisch-Musia, ablieferten. — Das Schöffengericht in Prießbus verurtheilte Schmidt wegen Sachbeschädigung zu 50 Mk. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß, Weniger dagegen wurde freigesprochen. Die Kgl. Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein. Bei der gestrigen gerichtlichen Vernehmung gaben die Angeklagten an, daß sie in dem guten Glauben, es seien wilde Enten gewesen, gehandelt hätten. Das Gericht schenkte den Ange-

klagten in dieser Hinsicht jedoch keinen Glauben, zumal der Sachverständige, Jäger Holfstein aus Januth, sein Gutachten dahin abgab, daß Schmidt als Fortkäufer den Unterschied zwischen zahmen und wilden Enten kennen müsse. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf beide Angeklagte nicht wegen Sachbeschädigung, sondern wegen Diebstahls. Gegen Schmidt wurde auf eine Geldbuße von 50 Mk. event. 10 Tagen Gefängniß und gegen Weniger auf eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen erkannt.

Kriedeberg a. Oueis, 10. Januar. (Vermächtniß.) Der kürzlich hiersehlst verstorbene Tuchfabrikant Thentscher hat unserer katholischen Kirche ein Legat von 1000 Mk., der Armentasse 3000 Mk. ausgesetzt.

Vermischtes.

—* (Ein neuer englischer Gaunertrick.) Eine vornehme Dame kaufte bei dem Juwelier L. am Strand in London ein Bracelet im Werth von 20 Pstl. und gab ihm eine Hundertpfundnote zum Wechseln. Im Begriff, das herausgezahlte Gold vom Zahlbrett zu nehmen, wurde sie plötzlich von einem wüthenden Herrn angepackt, der schnell eingetreten war, und sie zornig ansprach: Also auf diese Weise wird mein Geld verschwendet! Indem er dies rief, schlug er sie so heftig auf die Wange, daß die Lady in Ohnmacht fiel. Der Herr steckte die achtzig Pstl. ein, schnappte auf seine leichtsinnige Frau, und verließ den Laden, indem er wie ein Rasender die Thür zuwarf, daß alle Fenster klirrten. Allmählich erhobte sich der Juwelier und seine Verkäuferin von dem Schreck, sowie die Dame aus ihrer Ohnmacht. „Mein Himmel, was war das?“ rief sie entsetzt. „My lady, Ihr Herr Gemahl hat die 80 Pfund an sich genommen — er war sehr böse.“ „Mein Gemahl? Aber ich bin ja Witwe!“ Jetzt allerdings vermuthete man einen Gaunertrick. Und so war es. Der Spitzbube hatte diesen neuen „trick“ leider mit so gutem

Erfolg in Scene gesetzt, daß man fürchten muß, es wird eine Fortsetzung folgen.

Versicherung gegen Coursverlust.

Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13 hat für 1886 einen Kalender für die Versicherung gegen Coursverlust erscheinen lassen, der eine Tabelle aller derjenigen Werthpapiere enthält, welche im Laufe des Jahres zur Ziehung gelangen und die von dem erwähnten Hause gegen den Coursverlust bei der Amortisation resp. der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer in Versicherung genommen werden. Ueber den Nutzen dieser Versicherung, der seit langer Zeit constatirt ist, bedarf es für unsere Leser keiner Darlegung.

Gerade an den sichersten und besten Anlagepapieren verliert das Capitalisten-Publikum jährlich viele Millionen. Das Interesse für die Versicherung ist gerade in letzter Zeit durch die Unternehmung des Bankhauses Carl Neuburger, in den weitesten Kreisen nachgerufen worden, und die Theilnahme an der Versicherung, die jedem Capitalisten empfohlen werden kann, wächst von Tag zu Tag. Der Kalender, der zugleich eine ausführliche Darlegung der Versicherung selbst enthält, wird von dem genannten Bankhause auf Wunsch an Jedermann gratis und franco eingesandt.

— Eine Unterstützung für Unbemittelte.

Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Noth in die Familie derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswerth, daß Herr Apotheker R. Brandt in Bück sich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden u. leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direct an den Genannten wenden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Flaschenbier; Rind-, Schweine- und Hammelfleisch; Brot, Semmel, Zwieback und Weizenmehl; Kiefern-Leibholz u. Würfelschle für das unterzeichnete Garnison-Lazareth pro Etatsjahr 1886/87 soll in öffentlicher Submmission verbungen werden und wird hierzu ein Termin auf **Donnerstag, den 14. Januar cr. Nachm. 3 Uhr** im Geschäftszimmer des Lazareths anberaumt.

Der Bedarf und die Bedingungen der Lieferung werden beim Termin bekannt gemacht und können auch vorher während der Vorentscheidungen im Geschäftszimmer eingesehen werden. Versiegelte — mit entsprechender Aufschrift versehene — Offerten werden vom Lazareth bis zum Termine angenommen. Grottkau, den 9. Januar 1886.

Königliches Garnison-Lazareth.

Schaeffer's Brauerei.

Donnerstag, den 14. Januar cr. von Abends 6 Uhr an

Gulasch & Eisbeine,

wozu ergebenst einladet

Richard Eberle.

Auch werden Portionen außer dem Hause abgegeben.

Contobücher

in allen Größen und Stärken empfiehlt E. Neugebauer's Buchhdl. Grottkau.

Cigarren,

prachtvolle Qualitäten in verschiedenen Preislagen empfiehlt ergebenst **Heinrich Schneider.**

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigenhümer von 10 Weinbergen (darunter Fekete Veres vom Minister-Präsidenten von Tisza) verkaufe ich im Detail zu Engros Preisen süßen, sowie mild-herben Medicinal-Tokayer in Flaschen mit Original-Verschluss und Schutzmarke versehen.

Begutachtungen von ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands, sowie Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei mir zur Einsicht aus.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.

Nr.	I.	2,40.	1,30.	60.
„	II.	2,00.	1,10.	50.
„	III.	1,50.	80.	40.

Emanuel Schoebe, Grottkau.

Seife

best Oranienb. à Pfd. 26 Pfg. bei mehr Entnahme billiger.

Soda

10 Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

F. Güttler.

Petroleum

à Liter 20 Pfg. empfiehlt **F. Güttler.**

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Seit Mittwoch von 1/10 Uhr ab

Well-Wurst

Es ladet ergebenst ein **C. Schmiedel.**

Zwei Schlitten

stehen zum Verkauf bei Grottkau. **H. Klieber.**

Saug- und

Absakferkel

hat abzugeben

Dom. Zülzhoff.



Für die so zahlreichen Beweise inniger Theilnahme, welche mir aus Anlass des Ablebens meines lieben Vaters, kundgegeben worden sind, insbesondere auch durch das überaus große Grabgeleit, erlaube ich mir hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Grottkau, d. 11. Januar 1886. **verw. Frau Sanitätsrath Dr. Girschner.**

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Ehemannes, des pensionirten gewesenen Trompeter **Gustav Hoffmann** besonders den Herrn Offizieren und Avancirten der hiesigen reitenden Abtheilung, sowie dem Herrn Pastor Sommer für sein bereitwilliges Entgegenkommen, sagt hiermit ihren innigsten herzlichsten Dank **Lina Hoffmann.**

Gefunden

wurde ein Gelbbetrag auf dem hiesigen Ringe. Der Verlierer möge sich binnen 3 Monaten bei der hiesigen Polizei-Verwaltung melden.

Grottkau, den 9. Januar 1886. **Polizei-Verwaltung.**

Türkische Pflaumen

(sehr süß) à Pfd. 25 und 15 Pfg. bei **Heinrich Schneider,** Breslauerstraße.

Warnung!

Ich warne hierdurch Jedermann die Unwahrheit zu verbreiten, daß ich den Bauerntugendbesitzer Herrn Ebner in Nieder-Ebnau gemißhandelt habe, widrigenfalls ich jeden dem Gericht übergebe.

Anton Subrich,
Schuhmachermeister.

Zu dem auf Mittwoch, d. 13. d. Mts.
Rathfindenden

Sachings-Vergnügen

Labet ergebenst ein

E. Kassner, Schankwirth.

Für gute Speisen u. Getränke, sowie selbstgebackene Pfannkuchen wird gesorgt sein.

Koppig.

Sonntag, d. 17. Januar 1886,

Im Saale zum „goldenen Greifen“
Großes

Streich-Concert

der Kapelle des 2. D./S. Infanterie-Regiments Nr. 23, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirector Neumann.

Anfang 5 Uhr.

Entree à Person 50 Pfg.

Nach dem Concert

Tanz-Kränzchen.

Es labet freundlichst ein

Rzezac.

Theater in Grottkau.

Im Saale des Gasthofes
zu den drei Kronen.

Mittwoch, d. 13. Januar c.

Zweites und letztes Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Biegers

Theaters unter Direktion v. Juliette Ewers.

Sensations-Novität des Deutschen Theaters in Berlin

des genialen L'Arronge neuestes

Wert.

Sensations-Novität! Sensations-Novität!

Der

Weg zum Herzen.

Sensations-Auffpiel in 4 Akten von

Adolf L'Arronge.

Bestellungen auf Billets nimmt

schon heut Herr Buchdruckereibesitzer

E. Neugebauer entgegen.

Hochachtungsvoll

Juliette Ewers.

✕ Ausverkauf. ✕

Wegen Aufgabe des Geschäfts, verkaufe ich

beste Marke Kohlen

Nr. 60 Pfg.,

Stiefeln Leibholz,

Meter 7 Mark,

sowie sämtliches Inventarium. Dies

zur gütigsten Beachtung.

Max Schwent.

Schöne rothe, süße

Alpfelinen

für 1 Mark 12 Stück,

empfehlen ergebenst

Heinrich Schneider,

Dresdenerstraße.

Neu! Malzbrot & Malzweiback! Neu!

D. R.-P. Nr. 14687.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

patentirte Malzbrot & Malzweibackbäckerei

errichtet habe, und empfehle ich mich einem geneigten Wohlwollen. Besonders mache ich Magenranke und Personen, die an schlechter Verdauung leiden darauf aufmerksam; ebenso empfehle Malzweiback als Kinder-nahrung.

Grottkau,
im Januar 1886.

Carl Bocksch,

Bäckermeister.

Rindsdärme

aufgeblasen getrocknete, habe ich einen Posten ganz besonders preiswerth à 5 Mk. pro 100 Klaftern abzugeben. Gefaltene Rindsdärme, in vorzüglich schöner Waare, Schweinsdärme in allen Sorten und Schaffelllinge jeden Calibers, sowie sämtliche andern Gattungen Därme in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alwin Eberhardt, Darmhandlung en gros,

Breslau, Herrenstraße 14.

Einkauf von Kälbermägen zu den höchsten Tagespreisen.

Unentbehrlich für alle Geschäftstreibende ist das im Verlage von G. Vieban in Berlin erschienene Werk:

Der Rechtsanwalt im Hause.

Ein Hand- und Hülfsbuch

für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Landwirthe, Haus- u. Grundbesitzer etc.

Mit zahlreichen Formularen zur selbstständigen Aufertigung aller möglichen Eingaben, Klagen, Gesuche, Verträge, sowie mit Anleitungen zur selbstständigen Führung von Klagen jeder Art nach der Reichs-Civil-Prozeß-Ordnung.

Herausgegeben von W. Kaiser, Kgl. Preuss. Gerichts-Assessor.

Vierte, auf's Neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Inhalts-Übersicht im Anzuge.

Einleitung. Allgemeines über das Verhalten im Rechts- und Gerichtsverkehr.

Erste Abtheilung. Das Reichs-Civil-Prozeß-Recht. Gerichtsverfassung. Verfahren nach der Reichs-Civil-Prozeß-Ordnung; Mahnverfahren; Zwangsvollstreckung; Kostentabellen u. s. w. mit zahlreichen Formularen zu Anträgen.

Zweite Abtheilung. Von den Verträgen. Vertragsfähigkeit; Form der Verträge: Mieth- u. Pachtvertrag; Kaufvertrag; Darlehensverträge — Cession; Verträge über Handlungen; Bürgschaft; Pfand; Stempel-pflichtigkeit der Verträge — mit zahlreichen Formularen zu Klagen.

Dritte Abtheilung. Von dem Recht des weiteeren Verkehrs. Wechselrecht; Handelsrecht mit Klageformularen; Genossenschaftsgesetz; Kontums-ordnung; Grundbuchordnung mit Formularen; Gewerbeordnung; Patent-gesetz; Marken und Musterhutzgesetz; Arbeiter-Unfall Versicherungs-gesetz; Krankentafelgesetz.

Vierte Abtheilung. Das Familien- und Erbrecht und damit ver-wandte Rechtsgebiete. Von der Ehe; Reichs-Erbrechtsgesetz — Ge-scheidung; Schwängerungs- und Alimentenklagen; Erbrecht; Testamente und deren Form; Vormundschaftsordnung; G. s. w.

Fünfte Abtheilung. Einiges über das Strafrecht und das Ver-fahren in Injurienprozessen. Strafgesetzbuch; Strafbestimmungen aus Reichsgesetzen; Strafprozeßverfahren; Privatklagen vor dem Schöffengericht u. s. w.

Preis elegant und dauerhaft gebunden Mk. 12.

In Grottkau vorräthig in E. Neugebauer's Buchhandlung.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung

der

englischen, französischen, italienischen, spanischen & russischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode; in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen,

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch. — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch und Russisch complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Probefriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Redaction, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.

Von frischer Sendung empfehle
Gnadenfreier Würstchen,
Schinken,
Elbinger Neumaugen,
Aal en Gelé,
Straßunder Bratheringe,
Kieler Speck-Büchlinge,
Kieler Sprotten,
Räucher-Heringe,
Marinirte & Roll-Heringe
(in bekannt feiner Sauce.)
Ergebenst
Heinrich Schneider.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ver-
kaufe ich
1 komplettes Pferdegeschirr,
1 vorzügliche Getreideplai-
der, 10 Siebe, 2 Wagen-
laternen, 2 kupferne Zelter-
ballons nebst Zubehör, einen
Schnellkocher u. v. a. Gegen-
stände. Marcus Schwenk.

!! Sturmhölzer !!

Unübertrefflich bei größtem

! Wind und Regen. !

Jeder Räucher ist Käufer.

Bengalische Hölzer,

in diversen Farben offerirt

Grottkau. Em. Schoebe.

f. Caffee's f. Thee's
f. Chocoladen

und Zucker

billigt bei

Heinr. Schneider.

Mein reichhaltiges Weinlager offerire
zu nachstehenden Preisen:

	1/2 Pfr.	3/4 Pfr.	1 Pfr.
fein berber Ober-Unger	1,00	1,50	
gebeirter dto.	1,50	2,25	
gut ge-brter dto.	2,00	3,00	
süßer dto.	1,50	2,00	
Medicinal-Totayer	1,75	2,50	
feinster dto.	3,00	4,50	
Rothwein, Bordeaux leicht		1,50	
Noir ein für Kranke		2,00	
dto.		3,00	
Rheinwein		1,25	
dto.		1,00	
dto.		2-2,50	
dto.		3-6	
Roselwein		1,00	
dto.		1,25	
dto.		1,50	
dto.		1,75	

ferner empfehle ich Champagne (deutsch und französische) Mad ira, Ederb, Portwein Burgunder und weiße Bordeaux-Weine in vorzüglichen Qualitäten.

C. Zimmermann,

Grottkau,

Weinhandlung & Restauration.

Mittwoch, von 9 1/2 Uhr

Well - Wurf

bei

Sandlos.